

Eilbek – 60 Jahre Neuspar Zweigst. 27

W. Kassai, 1968, zum Jubiläum 1968

Eilbek ist heute eine Stadtteil, der allein schon durch seine Größe und seine städtebauliche Anlage dem Stadtstaat Hamburg ein besonderes Gesicht gibt.

Weite Wohngebiete mit breit angelegten Straßen, Kaufhäusern und Geschäften, ein modernes Krankenhaus und die historische Friedenskirche weisen auf die Mannigfaltigkeit und Bedeutsamkeit Eilbeks hin. Parkähnliche Grünflächen laden zum Ausspannen und Erholen ein.

Weil man sich heute kaum noch vorstellen kann, wie dieser blühende Stadtteil entstanden ist, nehmen wir das 60jährige Bestehen unserer Zweigstelle 27, Wandsbeker Chaussee 284, in Eilbek zum Anlass, hierüber zu berichten.

Wie kam es überhaupt zu der Bezeichnung Eilbek ?

Ein kleines Flüsschen, dessen Quelle bei Siek zu finden ist, hat sich sein Bett durch das heutige Wandsbek und Eilbek gesucht. Der Oberlauf der Wandse, hat dieser Gegend mit ihren Katen und Häuschen den Namen Wandsbek gegeben. Im Unterlauf dieses später kanalisierten Flusses wurden in früheren Zeiten sogenannte Ylen = **Blutegel** gefangen, **mit denen dann gehandelt wurde**. So nannte man dieses Gebiet erst Ylenbeck und später dann Eilbek.

Bild: Die erste Hamburger Pferdebahn der am 16. August 1866 eröffneten Linie zwischen Hamburg und Wandsbek.

Eilbek ist nun **nicht**, wie viele anderen Stadtteile, **aus einer dörflichen Siedlung hervorgegangen**. Das Land um den Egelbach **bestand aus weiten Acker- und Waldflächen** der Barmbeker Großgrundbesitzer.

Schon im Jahre **1247**, also nur wenige Jahre nach der Gründung der deutschen Hanse (1241), verkauften die **Ritter Georg und Alberto von Ritzerowe** dem Hospital „Zum heiligen Geist“, das bis dahin in Hamburg gelegen war, 3 Hufen Land beim Egelbach (ca. 150 Morgen = *etwa 75 ha*). Dieser Kauf wurde um weitere Äcker ergänzt und von dem **Grafen Johann von Holstein**



Altes Bahnhofsgebäude Hasselbrook auf Eilbeker Seite - heute Restaurant

unter Hinzufügung einer Fischerei-Gerechtsame (= Nutzungsrecht an bestimmtem Gewässerabschnitt) im Jahre **1256 bestätigt**.

Im Jahre **1619** baute der Halbhufner **Markus Ellerbrock** die erste **Kate**, die sogenannte „Kathstede by dem Eilenbecke“ unweit der Eilenbeker Fohrt, der Furt über den „Mühlenbek“ nach Barmbek, dem späteren Behrmannschen Hof. Vorher jedoch **besaß Markus Ellerbrock ein Grundstück beim Stenderschen Land** und der Großmeierei von G. Pönitz am Eilbeker Weg 37 – 41.

Wenn nun die Bewohner dieser Gegend zur Stadt wollten, wählten sie den „Weg nach Wandsbek“. Dieser Feldweg bog an der Wandsbeker Grenze vor dem Gehöft ab, das 1686 Johann Hartmann „am Orde“ der heutigen Hammer Straße errichtet hatte. Von dort aus führte dieser Weg durch den Luusbusch, einen Hain, in dem 1713 die Russen lagerten. Er ist uns durch die in der Nähe gelegene Pappelallee bekannt.

Bild: Der Sandkrug lag dort, wo heute das große Etagenhaus Wandsbeker Chaussee 81 a steht. Der alte Krug

von 1699 wurde 1814 von den Franzosen zerstört und 1816 neu aufgebaut.

Weiter ging es am Fahrenkamp, hinter den Höfen von Hamm zum Hammer Baum und am Borgfeld vorbei, von wo aus man zum Tor 1 der Stadt gelangte.

Die heute durch Kaufhäuser und moderne Läden bekannte **Wandsbeker Chaussee war ehemals ein vielspuriger Wagenweg**, auf dem die Planwagen mit Pferden und Ochsen bespannt nach Lübeck und Schwerin fuhren.

In **Eilbek siedelten** sich nun hier und da **Grundbesitzer und Gewerbetreibende** an; so auch im Jahre **1699** Johann Diedrich Classen mit einer **Fuhrmannskneipe**, die er wegen der staubigen Feldwege, die am Sandkrug vorbeiführten, „Sandkrug“ nannte.

Der **Name „Roßberg“**, auf der Hammer Straßenseite gelegen, taucht erstmals **1679** auf. **1710** baute der Müller Clas Brüggmann auf dem Land von Jobst Kenzler auf dem Roßberg für die Hammer Bauern eine **Kornwindmühle**.

Zu dieser Zeit siedelten sich auf dem Hospitalland auch Kleinbesitzer an. Um **1730** gab es „**unten in Eilbek**“ unweit der Wandsbeker Wassermühle am Ostende des Nebenweges bis zum Grenzredder (Holstenstraße) vier kleine Anwesen, die später als „Wents und Schmits Garten, Nagels Haus und Ahlers Hof und Koppel“ bekannt waren.

Jedoch auch „**oben in Eilbek**“, an der Landstraße, der Ecke des Grenzredders, wurden Familien ansässig, wie z.B. Franz Richters Gewese und **1773** Mays Krugwirtschaft zeigen.

Noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde diese Krugwirtschaft nebenbei von dem Inhaber der Eilbeker Omnibuslinie, dem **Vogt Kerstens**, betrieben.

Bild: Windmühle auf dem Roßberg Nachfolgerin der 1710 von den Franzosen zerstörten Brüggmannschen Mühle.

Auf dem Gelände vor der Wandsbeker Mühle gründeten Dreffsen und Lemmen im Jahre **1794** eine **Kattundruckerei und Appreturanstalt**, die zur wirtschaftlichen Entwicklung von Eilbek und Wandsbek wesentlich beitrug.

Beim **Einmarsch der Franzosen im Jahre 1806** wurden die soeben entstandenen Höfe, die Mühle und die wenigen Gewerbebetriebe dem Erdboden gleichgemacht. **1818** zählte Eilbek **kaum mehr als 90 Einwohner**. Die Aufbauarbeiten gingen nur langsam voran. Erst **1823** konnte die zerstörte „Roßmühle“ wieder fertiggestellt werden.

Nachdem man bisher nur natürliche Wege kannte, baute man um **1830** eine sogenannte „**Kunststraße**“ nach Wandsbek, an der jedoch zunächst nur 14 Häuser auf dem Sievekingschen Boden entstanden, darunter eine Gärtnerei, eine Schmiede und kleine Giebelhäuser. – Im Jahre **1835** wurde die Wandsbeker Rennbahn eröffnet. – Aus der Kattunfabrik wurde nach geraumer Zeit eine Wollspinnerei, und aus dieser entwickelte sich dann ein Anwesen mit großem Park: der spätere Besitz des Essigfabrikanten Johann Heinrich Rabe.

Erst nach **dem Hamburger Brand im Mai 1842** entwickelte sich auch in Eilbek eine **rege Bautätigkeit**. Man plante Straßen und errichtete Wohnviertel.

Bild: Landhaus und Park am Eilbeker Weg 203 – 215 im Besitz des Essigfabrikanten Johann Heinrich Rabe (1865).

Hauptsächlich in der Gegend der Windmühle mehrten sich die einstöckigen Häuschen der Handwerker und Händler, die ihren Verdienst in der Umgegend fanden. Für das leibliche Wohl sorgten Christian Kämmerer (1844) und Heinrich Wilhelm **Wedemeier** (1850) durch die Inbetriebnahme ihrer Grob- und Weißbäckereien.

So stieg die Zahl der Siedler stetig, was natürlich eine Ausweitung des Verkehrs nach sich zog, zumal **Eilbek an der großen Heerstraße, Hamburg – Lübeck**, der heutigen Bundesstraße 75 lag. Das Anwachsen dieser neu entstandenen

Gemeinde veranlasste 1856 den Rat, das Gebiet mit Teilen von Hamm zu einer eigenen Kirchengemeinde zu erheben. Das war die

eigentliche Geburtsstunde des heutigen Stadtteils Eilbek.

Hatte Eilbek noch 1847 kaum 290 Einwohner, so stieg die Zahl in den nächsten 20 Jahren auf 5.000 Seelen. Durch die Aufhebung der Torsperre (1860), die Beseitigung des Chausseegeldes (November 1865) und die Eröffnung der Pferdebahn (1866), die 1879 einer Dampfbahn mit Straßenlokomotive Platz machte, wurden Handel und Wandel wesentlich ausgeweitet. 1865 musste ein Teil des Hasselbrookes der neuen Eisenbahnstrecke Hamburg – Lübeck weichen.

Viele bekannte Hamburger Bürger fanden auf dem St. Jacobi-Friedhof (1848) und dem Hammer und Horner Friedhof (1862) ihre letzte Ruhe, so auch Pastor Ruckteschell, nach dem die Jungmannstraße (1948) in Ruckteschellweg umbenannt wurde.

Bild: Elise Averdieck

Seit dem 17. Jh. ist die Familie Averdieck in Hamburg ansässig. Elise Averdieck (geboren am 26.2.1808, gestorben am 4.11.1907) wurde am Krayenkamp geboren. Ihre Jugend verlebte sie in einem Patrizierhaus am Alten Wandrahm. Aus kleinen Anfängen schuf sie das Diakonissenheim und Krankenhaus Bethesda. Lange Jahre war sie Leiterin einer Knabenschule. In ihren Kinderbüchern sind viele eigene Jugenderlebnisse verewigt. Sie hatte elf Geschwister. Die Elise-Averdieck-Straße in Hohenfelde erinnert an diese verdienstvolle Hamburgerin.

Pastor Ruckteschell lebte von 1853 bis 1910 und war seit 1889 an der Friedenskirche in Eilbek tätig. Nicht zu vergessen ist Elise Averdieck (1808 bis 1907), deren beispielhaftes Leben sicher noch einigen von uns bekannt ist.

Ursprünglich wurden die Bestattungen in Hamburg direkt in und bei den Kirchen vorgenommen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts leg-

ten die Kirchen ihre Gottesäcker außerhalb der Befestigungswerke an.

Die St. Jacobi Kirche schuf 1797 einen weiteren Friedhof kurz hinter dem Glockengießerwall, genau dort, wo heute der Hamburger Hauptbahnhof steht. Einen dritten Friedhof legte man 1847 an der Wandsbeker Chaussee an, der am 24. Juni 1848 feierlich eingeweiht wurde. Jedoch wurde dieser Friedhof am 1.7.1934 geschlossen und in einen Park umgewandelt, in dem nur noch vereinzelt Gräber zu finden sind, wie das Grab des Dr. Erich Martini (geb. 1843 in Schwerin, gest. 1880 in Hamburg), Oberarzt der Chirurgie des Allgemeinen Krankenhauses Eppendorf, und das Grab der Schauspielerin Klara Horn (1852 – 1884), die längere Zeit am Thalia-Theater spielte. Dieses Grab war jahrzehntelang „Wallfahrtsstätte“. Die alte Kapelle auf diesem Friedhof, deren Gemäuer verfallen waren, ist völlig restauriert worden und uns heute als Osterkirche bekannt.

Bild: Die alte Osterkirche (hst: wohl als Kapelle) (Bild wahrscheinlich falsch, es ist wohl das Bild eines Entwurfs – muss geprüft werden)

Im Jahre 1874 wurde die Vogtei Eilbek zum Vorort von Hamburg erklärt und 1894 als Stadtteil der hamburgischen Verwaltung eingegliedert.

Kirchengemeindlich gehörte Eilbek bis 1629 zu St. Jacobi, anschließend bis 1880 zur St.-Georgs-Kirche, wurde 1882 zur selbständigen Kirchengemeinde erklärt und konnte am 15. März 1885 ihr eigenes Gotteshaus, die Friedenskirche, einweihen.

Die von dem berühmten Baumeister A. de Chateaufort entworfene „Osterkirche“, nach dem Tode von seinem englischen Schüler Wood erbaut, konnte im Gründungsjahr der neuspar – Neue Sparcasse von 1864 – ihrer Bestimmung übergeben werden (wenn das richtig ist, dann als Friedhofskapelle). Sie steht heute unter Denkmalschutz.

Die Kinder unbemittelter Eltern wurden bis 1869 in St. Georg eingeschult, denn erst in diesem Jahr weihte man die erste Volksschule in Eilbek

(Kantstraße 6) ein. Die anderen Kinder besuchten **Privatschulen**, von denen es **drei in Eilbek** gab.

1846 – 1871 hatte A. Kastens dort, wo jetzt die Leibnitzstraße in die Wandsbeker Chaussee mündet, eine **Bürgerschule** errichtet. Die Gesamtzahl der Kinder betrug nur wenige Dutzend. Die Schulstunden dauerten von 9 – 17 Uhr.

Frau H. Stüvens unterhielt eine „**Pensions- und Lehranstalt**“ (seit 1856), die vorwiegend für Mädchen gedacht war und drei Klassen mit etwa 60 Schülern umfasste. Da jedoch in der folgenden Zeit die Zahl der Bürger laufend wuchs, wurden auch Schulen gebaut. Allerdings ließen die Zusammensetzung der einzelnen Klassen und die Unterrichtsmethoden noch viel zu wünschen übrig.

Bild:

„Die Trambahn auf der Tour nach Wandsbek“ Diese Dampfbahn mit Straßenlokomotive wurde 1879 in Dienst gestellt und verkehrte zwischen Hamburg-Rathausmarkt und Wandsbek-Markt bis Juni 1897. Das Bild zeigt die Häuser an der Einmündung der Ritterstraße in die Wandsbeker Chaussee um 1880.

Zwischen Wandsbeker Chaussee und Papenstraße lag der **Kalkmannsche Park**, aus dem später der Eilbeker **Bürgerpark** wurde, in dem sich Jung und Alt oft ein Stelldichein gaben.

Das **Eilbeker Land war Eigentum des Hospitals zum Heiligen Geist**. Seine stattlichen Stiftsgebäude bildeten eine Zierde der **Richardstraße**. Zwischen den beiden Auffahrtswegen befand sich eine Grotte mit Wasserfall und einem Goldfischteich.

„Eilbek“ veröffentlichte die **neuspar** (Neue Sparcasse von 1864) zum 60jährigen Bestehen ihrer Zweigstelle 27, Hamburg 70, Wandsbeker Chaussee 284 am 27. Februar 1968

Text, Zusammenstellung und Bilder: Mitarbeiter dieses Instituts und **W. Kassai**. W 709 – 268

Abschrift: Original der Broschüre im **Stadtteilarchiv Hamm** *** Stadtteilinitiative Hamm e.V.

Carl-Petersen-Straße 76 - 20535 Hamburg

Tel. 040-181 514 93 - eMail: Stadtteilarchiv@hh-hamm.de - www.hh-hamm.de

Infolge des **Hamburger Brandes (1842)** sah sich das Hospital zu weiteren Landverkäufen veranlasst. Die dadurch freigewordenen Gelder wurden zu mildtätigen Stiftungen verwandt, z.B. wurde das **Oberaltenstift** erbaut, 900.000,- Mark wurden für den Bau einer **Anstalt für Geistes- kranke** zur Verfügung gestellt und 150.000,- Mark stellte das Hospital für den Wiederaufbau der St.-Petri- und Nicolai-Kirche bereit.

Ende der sechziger Jahre (1860er) als das Hospital seine restlichen Liegenschaften zwischen Wandsbeker Chaussee und dem Eilbeker Weg, sowie zwischen der Richardstraße und der Wartenau veräußert hatte, entstanden das „**Dichter- und Denkerviertel**“ von der Börne- bis zur Schellingstraße und das **Auenviertel** (Blumenau, Eilenau, Hagenau). Ebenso entstanden auf der „**Hammer Seite**“ die Papenstraße, Ritterstraße und der Hirschgraben.

Die **Papenstraße** erinnert uns an den Besitz der Domvikare, an die sogenannten **Papenhöfe**, die beim Hammer Steindamm lagen. Zum Andenken an das Adelsgeschlecht der **Ritter von Hamme**, denen der Hasselbrook gehörte, erhielt die Ritterstraße ihren Namen.

Die Bedeutung Eilbeks weiß man erst dann richtig einzuschätzen, wenn man sich mit der Geschichte dieses blühenden Stadtteils vertraut gemacht hat. Selbst Kriege und Naturkatastrophen waren nicht imstande, den unerschütterlichen Willen der Pioniere von Eilbek zu brechen. **Eilbek – einst ein Acker- und Weideland** – ist heute ein moderner Stadtteil, der für seine großzügige Planung beispielgebend ist.